

# Die Kultur zieht ins Kleinbauernhaus

## Kammermusik Mit einem hochkarätig besetzten Konzert wird das Rochlhaus zum Ort der Kunst

**Thaining** Als 1750 Johann Sebastian Bach, Thomaskantor im protestantischen Leipzig starb, war das Rochlhaus am katholischen Lechrain nicht nur geografisch, sondern auch in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht weit weg. Eines haben Bach und das Rochlhaus aber gemein: Es gab Tage, da hätte niemand auch nur einen Pflifferling auf sie gegeben. Und es bedurfte der Hilfe Dritter, sie der Vergessenheit beziehungsweise dem Verfall zu entreißen. Bach wieder in Erinnerung gerufen hat im 19. Jahrhundert der Komponist Felix Mendelssohn Bartholdy. Das Rochlhaus verdankt seinen Erhalt zu einem Gutteil einem 2013 gegründeten Förderverein. 2015 wurde das Gebäude nach einer Generalsanierung offiziell eingeweiht. Seiner Bestimmung als kulturellem Veranstaltungsort wurde es am Samstag übergeben: mit einem kammermusikalischen Programm, dessen zentrale Figur im ersten Teil Johann Sebastian Bach war.

Auf Vermittlung der Thaininger Geigenbauerfamilie Fischer war es gelungen, für das Konzert eine hochkarätige Besetzung mit zwei Dozenten der Menuhin-Schule, dem Geiger Boris Kucharsky und dem Cellisten Thomas Carroll sowie den Münchener Kammermusik-

Spezialisten Eckhart Hermann, Violine, und dem Bratschisten Robert Faessler zu gewinnen.

Umso erstaunlicher die leichten Intonationsschwierigkeiten, mit denen Kucharsky wiederholt zu kämpfen hatte und sein zuweilen sehr druckvolles Bogenspiel insbesondere im ersten Stück des Abends, dem Contrapunctus IV für Streichquartett aus „Die Kunst der Fuge“.

Ein transparentes, gut durchhörbares kammermusikalisches Zusammenspiel kam hier nicht immer zustande. Das mag vielleicht auch an der gedämpften Akustik der voll besetzten kleinen, dafür aber sehr hohen Tenne mit ihrer „Empore“ gelegen haben, in der es, anders als das Cello, vor allem die Geigen schwer hatten, ihren Klang zu entfalten. Dies zeigte sich besonders auch in

den beiden folgenden Bach-Werken, der Gavotte en Rondeau aus der Partita in E-Dur für Violine solo und der anschließenden Suite für Violoncello solo, aus der Thomas Carroll die drei Sätze Alemande, Sarabande und Gigue in variablem, klangvollen Spiel interpretierte.

Wie gut sie eingespielt sind und harmonieren, zeigten Kucharsky und Carroll im mitreißenden Vor-

trag der Passacaglia für Violine und Violoncello von Johan August Halvorsen nach der Vorlage einer Cembalokomposition in g-Moll von Georg Friedrich Händel. Dieses Werk voller überbordender kompositorischer Fantasie, gespickt mit musikalischen Einfällen und immer neuen Wendungen verlangt ein ausdrucksstarkes, differenziertes Spiel und stellt auch technisch höchste Anforderungen an seine Interpreten. Beides boten Thomas Carroll und Boris Kucharsky eindrucksvoll und sie wurden mit lang anhaltendem Applaus und Bravorufen bedacht.

Einen Zeitsprung hin zur Wiener Klassik gab es nach der Pause mit dem Streichquartett F-Dur op. 74 von Joseph Haydn. Gelöst und voller Spielfreude fanden sich die vier Streicher hier zu einem Quartett feinsten musikalischer Prägung zusammen. Beweglich und „con spiritu“ offerierten sie dem Publikum einen Haydn, wie er leichter und vergnüglicher kaum sein könnte.

Der Frühling hielt in das blumengeschmückte Rochlhaus spätestens mit den fast schon „singenden“ Violinen im anrührenden Andante grazioso seinen Einzug. Tosender Applaus, belohnt von vier gut aufgelegten Streichern mit einer Zugabe aus Joseph Haydns musikalischem Füllhorn. (ink)



Sie boten am Samstag ein beeindruckendes Kammerkonzert im Rochlhaus (von links): Boris Kucharsky, Violine, Eckhart Hermann, Violine, Thomas Carroll, Cello und Robert Faessler, Viola.

Foto: Minka Ruile